SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Entwicklung einer Standardbatterie zur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen: Kognitiver Pretest

Prüfer, Peter; Porst, Rolf

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Prüfer, P., & Porst, R. (2010). *Entwicklung einer Standardbatterie zur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen: Kognitiver Pretest.* (GESIS-Projektbericht, 2010/02). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.17173/pretest44

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58178-7

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

PROJEKTBERICHTE 2010|02

Entwicklung einer Standardbatterie zur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen

Kognitiver Pretest

Peter Prüfer und Rolf Porst

GESIS-Projektbericht 2010|02

Entwicklung einer Standardbatteriezur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen

Kognitiver Pretest

Peter Prüfer und Rolf Porst

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften 2010

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Center for Survey Design & Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim
Telefon: (0621) 1246 - 227/228
Telefax: (0621) 1246 - 100
E-Mail: peter.pruefer@gesis.org
rolf.porst@gesis.org

DOI: 10.17173/pretest44

Zitierweise
Prüfer, P. & Porst, R. (2010): „Entwicklung einer Standardbatterie zur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen". Kognitiver Pretest. *GESIS Projektbericht.* Version: 1.0. GESIS - Pretestlabor. Text. http://doi.org/10.17173/pretest44

Inhalt

Seite

1. Ziel des Pretests 3

2. Zur Methode im Pretest 3

3. Durchführung der Interviews 3

4. Ergebnisse zu den einzelnen Fragen/Items 5

1. Ziel des Pretests

Im Rahmen des Projekts „Entwicklung einer Standardbatterie zur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen" sollten eine Reihe von Fragen und Items in einem kognitiven Pretest evaluiert werden, um die folgenden Fragen zu beantworten:

> Welche Schwierigkeiten haben die Testpersonen beim Beantworten der Fragen/Items?
>
> Gibt es Probleme mit dem Verständnis der Fragen/Items?
>
> Gibt es Items, die von den Testpersonen evtl. als redundant beurteilt werden?
>
> Welche von zwei Versionen einer Antwortskala wird präferiert?

2. Zur Methode im Pretest

Vor Beginn des Pretests wurde ein separater Evaluationsfragebogen entwickelt, der neben den zu testenden Fragen/Items eine Reihe von vorbereiteten Nachfragen enthält, die unterschiedliche Probleme der Testpersonen bei der Beantwortung der Fragen aufdecken sollten. Der Evaluationsfragebogen wurde im Pretest in weitgehend standardisierter Form eingesetzt, d.h. zuerst wurde die zu testende Frage gestellt und nach deren Beantwortung die vorbereitete Nachfrage, immer mit der Option verbunden, dass der Testleiter/die Testleiterin auch andere Nachfragen stellen konnte, wenn es dem jeweiligen Antwortverhalten der Testpersonen angemessen erschien.

3. Durchführung der Interviews

In der Zeit vom 15. bis 24. Februar 2010 wurden von vier Testleitern/Testleiterinnen insgesamt 20 kognitive Interviews durchgeführt, davon 18 im Labor von GESIS (Videoaufnahme) und zwei bei der Testperson zu Hause (Tonbandmitschnitt).

Als Entschädigung für den Zeitaufwand erhielt jede Testperson ein Honorar von 30 Euro. Mit diesem Honorar sollte auch die Motivation zur Mitarbeit erhöht werden.

Die Testpersonen wurden nach Quotenplan rekrutiert. Die Quotierung ist in Tabelle 1 auf Seite 4 zu erkennen, die tatsächliche Verteilung der Merkmale der Testpersonen findet sich im Vergleich dazu in Tabelle 2 auf Seite 4. Man sieht dort, dass der Quotenplan voll erfüllt werden konnte.

Tabelle 1: Quotenplan

QUOTENPLAN

N = 20

Geschlecht	Alter	Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur	Summe
männlich	18 - 34	1	1	1	3
männlich	35 - 54	2	1	1	4
männlich	55 + älter	2	0	1	3
	Summe	**5**	**2**	**3**	**10**
weiblich	18 - 34	1	1	1	3
weiblich	35 - 54	2	1	1	4
weiblich	55 + älter	2	1	0	3
	Summe	**5**	**3**	**2**	**10**
	Gesamt	**10**	**5**	**5**	**20**

Tabelle 2: Zuordnung der Merkmale der Testpersonen zu den IDs

TP	Geschlecht	Alter	Schulabschluss
1	w	55	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
2	w	36	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur
3	m	59	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
4	m	47	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur
5	m	31	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur
6	m	45	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
7	m	33	Realschulabschluss, mittlere Reife
8	m	65	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
9	m	74	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur
10	w	53	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
11	w	58	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
12	m	54	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
13	m	21	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
14	m	53	Realschulabschluss, mittlere Reife
15	w	54	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
16	w	25	Realschulabschluss, mittlere Reife
17	w	56	Realschulabschluss, mittlere Reife
18	w	23	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur
19	w	33	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
20	w	48	Abschluss der polytechnischen Oberschule

4. Ergebnisse zu den einzelnen Fragen/Items

Die Berichterstattung zu den einzelnen Fragen/Items beginnt mit Frage 5; dies erklärt sich daraus, dass die im kognitiven Fragebogen enthaltenen Fragen 1 bis 4 nur dazu dienten, die Testpersonen in ihre Aufgabe einzuführen und sie mit ihrer Aufgabe vertraut zu machen. Ergebnisse zu den Fragen 1 bis 4, bei denen es sich um die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage handelte, werden im folgenden nicht berichtet, da sie für die Zielsetzung des kognitiven Pretests letztlich nicht von Bedeutung sind.

5. **Nun kommen Fragen zu Ihrer Person.**
Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein Mensch, der ungeduldig ist, oder der immer sehr viel Geduld aufbringt?

Int.: Liste 5 vorlegen

Antworten Sie bitte mit dieser Skala. Wenn Sie im Allgemeinen sehr ungeduldig sind, geben Sie den Wert 0 an. Wenn Sie im Allgemeinen sehr geduldig sind, geben Sie den Wert 10 an. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.

Int.: Bitte genannten Skalenwert eintragen: _____

Skalenwert	N
0	
1	
2	
3	2
4	3
5	1
6	2
7	3
8	7
9	
10	2

Befund:

Nach Vorlesen der Frage, in der zunächst nur die Stimuli „ungeduldig" und „sehr viel Geduld" gesetzt werden, kommt es bei 6 Testpersonen zu spontanen Antworten wie „so mittelmäßig", „kommt immer darauf an" oder „eigentlich sehr geduldig". Dies liegt daran, dass erst nach Vorlesen der Frage die Liste vorgelegt und erklärt wird.

13 Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass die Frage „sehr leicht" zu beantworten gewesen wäre. Die Schwierigkeiten, die sich für die anderen 7 Testpersonen ergaben, resultieren aus dem inhaltlichen Problem, dass Geduld oder Ungeduld zumeist als situationsabhängig wahrgenommen wurde: „Weil ich noch nachdenken musste, Kommt immer auf die Situation an" (TP 10) oder „weil ich je nach Situation in bestimmten Bereichen sehr geduldig bin, in anderen Bereichen sehr ungeduldig, deshalb war's schwierig einzuordnen" (TP 17).

Diese Ambivalenz zeigt sich auch bei den genannten Werten, die sich stark auf die mittleren Kategorien der Skala konzentrieren, und den Antworten auf die Frage, warum man sich gerade bei dem ausgewählten Skalenwert eingestuft habe. So wird z.B. der Wert 5 gewählt, „weil er genau in der Mitte ist, es ist einmal so und einmal so, das hängt von meiner jeweiligen Verfassung ab, aber mittig würde ich sagen" (TP 15); der Wert 6 wird gewählt, „weil ich denke ich bin mittendrin...., eher in der Mitte" (TP 16). Werte die in Richtung linkem oder rechtem Skalenendpunkt gehen, werden nachvollziehbar mit einer entsprechenden Tendenz zu Geduld oder Ungeduld begründet.

Die Treffsicherheit, mit der die Skalenwerte vergeben werden, ist nicht sonderlich hoch. 8 der Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass sie auch einen Wert hätten wählen können, der einen Skalenpunkt niedriger war als der gewählte, 6 TP hätten einen um 1 erhöhten Skalenwert wählen können (bei den Testpersonen 11 und 19 war das gar nicht möglich, weil sie den Wert 10 vergeben hatten). Die Testpersonen 1, 7 und 10 hätten sowohl einen Skalenpunkt tiefer als auch einen Skalenpunkt höher gehen können.

Die Frage, ob man beim Beantworten der Frage eher an die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft gedacht habe, wurde wie folgt beantwortet:

	N
Vergangenheit	6
Gegenwart	7
Zukunft	
Vergangenheit und Gegenwart	4
Alle drei	2

Zwei Testpersonen konnten sich hier nicht positionieren.

Von Seiten der Testleiter wurde darauf hingewiesen, dass die Benennung der Skalenendpunkte nicht den Vorgaben in der Frageformulierung entspricht.

Empfehlung:

Bei diesem Item wäre – das gilt auch für alle folgenden mit der 11er-Skala zu bewertenden Aussagen – die Breite der Skala zu diskutieren; wir werden das nicht an dieser Stelle tun, sondern synoptisch im Zusammenhang mit der Frage 8.

Von der Fragetechnik her gesehen schlagen wir eine kleine Änderung vor, ebenso was die Frageformulierung angeht:

Die Liste wird vorgelegt, bevor die Frage gestellt wird: „Nun kommen Fragen zu Ihrer Person. – *Int.: Liste 5 vorlegen* – Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind sie im Allgemeinen ein Mensch, der **sehr ungeduldig** ist oder ein Mensch, der **sehr geduldig** ist. Antworten Sie bitte mit dieser Skala...." Mit dieser Änderung der Frageformulierung würde auch der Kritik der Testleiter Folge geleistet.

6. Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein risikobereiter Mensch, oder versuchen Sie, Risiken zu vermeiden?

Nun möchte ich Sie bitten, die Frage mit Hilfe dieser Liste zu beantworten.

Int.: Liste 6 vorlegen

Int.: Bitte genannten Skalenwert eintragen: _____

Skalenwert	N
0	1
1	1
2	1
3	5
4	
5	6
6	3
7	1
8	2
9	
10	

Befund:

Die Bearbeitung von Frage 6 wurde mit einem Think-aloud-Verfahren eingeleitet, bei dem die Testpersonen zunächst in ihre Aufgabe eingewiesen wurden:

„Ich werde Ihnen jetzt die nächste Frage vorlesen. Bitte antworten Sie nicht sofort, sondern sagen Sie mir erst alles, an was Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen."

Erst nach dieser Einleitung wurde dann die Frage gestellt.

Die Ergebnisse des Think-aloud-Verfahrens sind in der folgenden Übersicht dargestellt; in mindestens drei Fällen hat das Verfahren nicht funktioniert, weil die Testpersonen (TP 9, 10, 11) nicht laut gedacht, sondern gleich einen Skalenwert angeben haben.

ID	Think-Aloud
1	Das kommt auf die Situation an. Ich gehe kein Risiko ein, egal, bei was. Manchmal bin ich aber auch mutig.
2	Ich vermeide Risiken eher, ich bin ein sehr sicherheitsbedürftiger Mensch und auch nicht ein spontaner Mensch, sondern ich überlege mir alles und deshalb mag ich auch nicht so risikobereit, deshalb neige ich nicht so sehr zur Risikobereitschaft.
3	Ich versuche, Risiken zu vermeiden
4	Ich versuche, Risiken zu vermeiden, aber es muss schon klar sein, um was es geht. Wenn es um mein Geld geht, bin ich sehr vorsichtig, aber wenn ich z.B. bei rot über die Ampel geh, bin ich dann risikofreudig? Es kommt auf die Situa-

	tion an.
5	Leichte Tendenz zu risikobereit, eher risikobereit. Welche Risiken geht man so im Alltag ein oder allgemein, wagt man auch ungewöhnliche Wege zu gehen, wie verhält man sich im Straßenverkehr? Also fährt man vernünftig vorausschauend oder drückt man aufs Gaspedal, alles wo man aufpassen sollte, Sexualleben, dass man irgendwo aufpasst mit Kondomen und so, alles mögliche riskanter Genussmittelkonsum und Gesundheit, wie sehr man auf seine Gesundheit allgemein achtet, Sport. Bei natürlich welche Sportart, ob man klettert ohne Absicherung, U –Bahn surfen.
6	Ich versuche eher Risiken zu vermeiden. Das wäre auf der Skala eben die 5. <TL> und was ist ihnen durch den Kopf gegangen bevor sie die Frage beantwortet haben? Sehr risikobereit bin ich bei Dingen bei denen ich mich auskenne und gar nicht risikobereit, wo ich mich überhaupt nicht auskenne. Ich bleib lieber, will ich mal sagen "Schuster bleib bei deinen Leisten", wo du dich auskennst bist du gut und daran halte ich mich.
7	(lacht) Was mir als erstes durch den Kopf geht ist, ich könnte risikobereiter sein und die Antwort ist ich versuche Risiken zu vermeiden.
8	Also alles was ich bis jetzt gemacht habe ob beruflich oder privat, neige ich eher dazu sichere Sachen zu machen. Privat ob es Vermögenssachen sind oder auch früher beruflich war, ich bin im Ruhestand, aber da habe ich immer so mehr auf Sicherheit tendiert. Nie das große Risiko gesucht.
12	Ja, Risiko muss sein, ich bin risikobereit, aber auch manchmal zögerlich. Das ist situationsbedingt.
13	Bereit, Risiken einzugehen
14	Ich denke an Risiken, die ich in der Vergangenheit eingegangen bin, das waren doch recht viele, aber mit gutem Ausgang.
15	Ja, das letztere. Ich bin ein sehr ängstlicher Mensch, am besten warte ich ab und mache gar nichts. Weil ich vor allen Dingen Angst habe, ich beobachte erst mal, und dann ist es meistens zu spät und ich muss mich gar nicht mehr entscheiden.
16	In der Vergangenheit: War ich da risikobereit oder nicht?
17	Ich bin allgemein ein risikoaverser Mensch, für mich ist Sicherheit das höchste Gut, ich bin sehr vorsichtig, ich wäge alles ab, bevor ich etwas tue.
18	Das ist schwer zu beantworten, da es situationsabhängig ist, das müsste man näher spezifizieren
19	Wenn's um den Job geht, vielleicht ja, aber sonst gehe ich kein Risiko ein
20	Kommt drauf an. Normal vermeide ich sie, ich bin eigentlich nicht sehr risikofreudig, egal was das für eine Situation ist. Ich überlege erst.

Das Think-aloud-Verfahren zeigt, dass auch hier das Antwortverhalten in Richtung einer Situationsabhängigkeit läuft: neun der 17 Testpersonen weisen mehr oder weniger explizit darauf hin, dass sie in bestimmten Situationen risikobereit seien, in anderen Situationen dagegen nicht. Nur eine Minderheit bekennt sich dazu, im Allgemeinen eher risikoavers oder risikofreudig zu sein.

Die Frage zu beantworten war offensichtlich schwieriger als bei Frage 5; nur 5 Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass ihnen die Antwort hier „sehr leicht" gefallen sei. Wie schon beim Think-aloud zu erkennen war, besteht die Schwierigkeit beim Beantworten der Frage vor allem darin, dass Personen ihre Risikofreude in Abhängigkeit von bestimmten Situationen beurteilen. Aber offensichtlich fällt die Selbsteinstufung insgesamt nicht leicht; Probleme entstanden, „weil ich mir unschlüssig war zwischen 4 und 5" (TP 02), „weil man doch ein bisschen resümieren muss um zu der Entscheidung

zu kommen" (TP 06), „weil ich erst mal überlegen musste, wo ich mich einordne" (TP 03) – oder einfach: „weil ich überlegen musste" (TP 20).

Die Schwierigkeit mit der Einstufung insgesamt wie auch mit der Wahrnehmung eigener Risikobereitschaft in Abhängigkeit von bestimmten Situationen zeigt sich auch in den inhaltlichen Werten: 14 der 20 Testpersonen ordnen sich zwischen Skalenwert 3 und 6 ein, also im mittleren Skalenbereich.

Dies machen sie ganz bewusst, wie sich aus den Antworten auf die Frage, warum man sich gerade für den genannten Wert entschieden habe, ergibt: „weil das die Mitte ist" (TP 02, Wert 5), „das ist der Mittelwert" (TP 03, Wert 5), „weil das eine 0-1-Entscheidung ist, weil ich dabei in der Mitte bin" (TP 17, Wert 5) oder „weil das nahe an der Mitte ist" (TP 18, Wert 6). Oder auch ganz einfach: „Mittelwert ist immer gut, finde ich." (TP 20, Wert 5).

Im Vergleich mit den entsprechenden Daten zu Frage 5 erweisen sich die Testpersonen hier als ein wenig „treffsicherer". Nur drei Testpersonen hätten sowohl einen Skalenwert weniger als einen Skalenwert mehr als den gewählten angeben können; vier mal wäre der um eins niedrigere Skalenwert eindeutig denkbar gewesen, nur einmal der um eins höhere. Insbesondere was den um eins höheren Skalenwert angeht, sind sich viele Testpersonen im Klaren, dass der nicht in Frage gekommen wäre. Dennoch insgesamt auch hier eine erkennbare Unsicherheit bei der Einstufung auf der Skala, die sich ausdrückt in Formulierungen wie „ja eventuell" (TP 2), „im Prinzip schon" (TP 5), „wäre in Frage gekommen" (TP 13), „wäre möglich gewesen" (TP 14) oder „kommt auf die Situation an" (TP 17).

Die Frage, ob man beim Beantworten der Frage eher an die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft gedacht habe, wurde wie folgt beantwortet:

	N
Vergangenheit	6
Gegenwart	6
Zukunft	
Vergangenheit und Gegenwart	1
Vergangenheit und Zukunft	1
Gegenwart und Zukunft	3
Alle drei	3

Von Seiten der Testleiter wurde darauf hingewiesen, dass die Benennung der Skalenendpunkte nicht den Vorgaben in der Frageformulierung entspricht.

Empfehlung:

Auch bei diesem Item wäre die Breite der Skala zu diskutieren; wir werden das – wie schon gesagt - nicht an dieser Stelle tun, sondern synoptisch im Zusammenhang mit der Frage 8.

Zur Frageformulierung selbst schlagen wir die folgende Änderung vor:

Int.: Liste 6 vorlegen – „Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Wie risikobereit sind Sie im Allgemeinen? Antworten Sie bitte mit dieser Skala."

Mit dieser Änderung der Frageformulierung wäre der Kritik der Testleiter Folge geleistet.

7. **Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein Mensch, der lange überlegt und nachdenkt, bevor er handelt, also gar nicht impulsiv ist? Oder sind Sie ein Mensch, der ohne lange zu überlegen handelt, also sehr impulsiv ist?**

Int.: Liste 7 vorlegen

Int.: Bitte genannten Skalenwert eintragen: _____

Skalenwert	N
0	1
1	3
2	2
3	2
4	2
5	3
6	3
7	1
8	3
9	
10	

Befund:

Mehr als dies bei den vorherigen Skalen der Fall gewesen ist, nutzen die Testpersonen hier fast die gesamte Breite der Skala; eine Klumpung im mittleren Skalenbereich ist hier nicht festzustellen, eine extreme Risikobereitschaft liegt offensichtlich nicht vor.

Die Testpersonen wurden nach Beantworten der Frage gebeten, die Frage in ihren eigenen Worten wiederzugeben (Paraphrasing), und wie das häufig der Fall ist, führt diese kognitive Technik nicht zu dem gewünschten Resultat: Drei Testpersonen versuchten nicht, die Frage zu wiederholen, sondern gaben eine Antwort bzw. begründeten ihre zuvor gegebene Antwort. Neun Testpersonen haben bei der Beantwortung der Frage auf den Begriff „impulsiv" bzw. „nicht impulsiv" zurückgegriffen. Und schließlich: Die anderen Testpersonen haben sich bemüht, den Begriff „impulsiv" zu vermeiden und zu umschreiben; Beispiele finden sich in der folgenden Tabelle:

ID	Antwort Paraphrasing
1	Sie haben gefragt, ob ich lang überleg, bevor ich was mach oder ob ich gleich zugreife.
3	... ob ich lange überlege oder nicht lange überlege, was zu tun. Also ich überleg nicht lange
4	Wie schnell bin ich fähig, auf etwas zu reagieren, kann ich schnell entscheiden, was zu oder nicht zu tun ist, z.B. bei einem Streit, ob ich da noch mal drüber schlafe.
7	Die Frage ist wie reflektiert ich in meinen Handlungen bin, würde ich sagen.
11	Ob ich Entscheidungen treffe mit langen Überlegungen oder ohne lange Überlegungen
12	Ja, ob ich lange überlege, bevor ich etwas tue, oder ob ich relativ schnell auf eine Situation eingehe.

13	Ob ich der Mensch bin, der schnell handelt oder lange nachdenkt über das, was man tut
19	Ob ich länger nachdenke oder ob ich gleich entscheide
20	Ob ich gleich ne Antwort geben kann oder erst überlege.

11 Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass die Frage „sehr leicht" zu beantworten gewesen wäre. Die Schwierigkeiten, die sich für die anderen 9 Testpersonen ergaben, resultieren wiederum vor allem aus dem inhaltlichen Problem, dass Impulsivität oder fehlende Impulsivität zumeist als situationsabhängig wahrgenommen wurde: „Weil es mehrere Aspekte für mich gab, ... weil es situationsabhängig war" (TP 02), „weil es auf die Situation ankommt" (TP 04), „weil wieder so viel mit reinspielt, so viele verschiedene Situationen" (TP 05) oder „dass man in manchen Sachen nicht so impulsiv ist und in manchen sehr impulsiv" (TP 08).

Nur eine einzige Testperson (TP 13) gab an, Probleme mit dem Begriff „impulsiv" gehabt zu haben, weil der Begriff ihr nicht geläufig sei, sogar „unbekannt", was sie aber nicht davon abgehalten hatte, sich auf der Skala zu platzieren (wenngleich doch auf Skalenwert 5).

Dass sich die Testpersonen bei dieser Frage intensiver mit den Inhalten und vor allem den Endpunkten der Skala beschäftigen, zeigt sich an der oben bereits dargestellten Antwortverteilung ebenso wie an den Begründungen für die letztendlich getroffene Entscheidung; in keinem einzigen Fall wird die ausgewählte Kategorie mit Merkmalen der Skala wie „ist ein Wert in der Mitte" oder ähnlicher Argumentation begründet. Vielmehr belegen fast alle Begründungen den Versuch, sich inhaltlich mit der eigenen Impulsivität auseinanderzusetzen: „Weil ich nicht so schnell handle, sondern überlege ein bisschen" (TP 03, Wert 3), „weil ich die Sicherheit abwäge" (TP 11, Wert 0), „weil ich meistens erst handle und dann nachdenke" (TP 16, Wert 8) oder „weil ich impulsiv bin, aber nicht sehr impulsiv" (TP 18, Wert 8).

Für jeweils die Hälfte der Testpersonen wäre auch der um einen Skalenwert niedrigere bzw. höhere Skalenpunkt in Frage gekommen; nur jeweils sechs Testpersonen lehnten den um eins niedrigeren und um eins höheren Skalenwert direkt und mit Nachdruck ab, die verbleibenden schlossen nicht aus, in die eine oder andere Richtung zu gehen.

Die Frage, ob man beim Beantworten der Frage eher an die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft gedacht habe, wurde wie folgt beantwortet:

	N
Vergangenheit	4
Gegenwart	9
Zukunft	2
Vergangenheit und Gegenwart	3
Vergangenheit und Zukunft	
Gegenwart und Zukunft	
Alle drei	2

Bleibt zuletzt die Frage, ob den Testpersonen der Begriff „impulsiv" überhaupt bekannt bzw. ob ihnen dessen Bedeutung bekannt war. Sieben Testpersonen gaben an, dass ihnen der Begriff bekannt sei (bei diesen Fällen wurde von Seiten der Testleiter auf eine Erklärung des Begriffs durch die Testpersonen verzichtet); nur eine Testperson gab an, sie kenne den Begriff „eigentlich nicht so richtig" (TP 11). Die Erläuterungen der verbleibenden Testpersonen finden sich in der folgenden Tabelle:

ID	Antwort
1	Wie ich halt reagiere, ob ich gleich explodiere oder erst überlege. Wort schon vorher gekannt.
3	Ja, das heißt spontan
4	Ja, reagierend, reaktionsschnell
8	Ich hoffe das ich es gewusst hab. Impulsiv ist, ich würd es so beschreiben, dass man impulsiv, Tatendrang, zielstrebig und impulsiv kann auch sein wohlüberlegt, also nicht leichtfertig. Wenn man das zu arg überzieht den Impuls, das Impulsive kann es leicht in das Leichtfertige reinrutschen. Man tut dann vielleicht doch Dinge wenn man das zu arg oder wenn zu impulsiv ist, die man später wieder zurück nehmen würde. Die einem vielleicht leid tun.
12	Aktiv, spontan
13	Impuls, ein Impuls ist, wenn ein Kunde sich was kauft, was nicht auf seiner Einkaufsliste ist, das ist dann ein Impulskauf
14	Impuls ist ein plötzlich auftretender Effekt, es kommt einem was plötzlich in den Sinn und man setzt es um oder auch nicht
15	Was ganz schnelles, was ganz spontanes, dass mir sofort was einfällt, dass ich sofort reagiere
16	spontan
17	Dass ich spontan eine Handlung mache
18	Ja, schnell handeln, nicht unüberlegt
19	Ja, dass man schnell aus sich rausgeht

Empfehlung:

Auch wenn die Skala in ihrer gesamten Breite hier wohl besser genutzt wird als bei den vorhergehenden Fragen legt die mangelnde Treffsicherheit beim Beantworten doch auch hier nahe, die Breite der Skala zu diskutieren; wir werden das – wie schon gesagt - nicht an dieser Stelle tun, sondern synoptisch im Zusammenhang mit der Frage 8.

Die Frageformulierung selbst kann beibehalten werden. Damit widersprechen wir zwar unserer allgemeinen Empfehlung, in der Frageformulierung jeweils auf die Benennung der Endpunkte der Skala zu verzichten, sehen aber die Notwendigkeit, den Begriff „impulsiv" bzw. „nicht impulsiv" bereits in der Frageformulierung zu erläutern.

8. Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein optimistischer Mensch?

Int.: Liste 8 vorlegen

Int.: Bitte genannten Skalenwert eintragen: _____

Skalenwert	N
0	
1	1
2	2
3	2
4	
5	5
6	1
7	1
8	2
9	1
10	4

TP 13 kann die Frage nicht beantworten, weil sie den Begriff „optimistisch" nicht kennt. Auch TP 1 kennt den Begriff laut Angaben des Testleiters nicht, stuft sich aber dennoch auf der Skala ein.

Befund:

Wir haben hier eine quasi-bimodale Verteilung, bei der sich fünf Personen in Skalenpunkt 5 einordnen und vier beim positiven Extrempunkt 10. Aufgrund der Fragenformulierung kommt es vier Mal zu einem spontanen „Ja" bzw. „Ja, sehr optimistisch".

12 Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass die Frage „sehr leicht" zu beantworten gewesen wäre. Die Schwierigkeiten, die sich für die anderen Testpersonen ergaben, resultieren in drei Fällen wiederum vor allem aus dem inhaltlichen Problem, dass Optimismus als situationsabhängig wahrgenommen wurde: „weil ich das aus mehreren Sichtweisen sehe" (TP 02), „weil es eine Überlegung ist und es auf die Situation ankommt" (TP 09) oder „es gibt Phasen, da bin ich sehr optimistisch, aber die Tendenz geht stark zu pessimistisch" (TP 05). Vier Personen fiel das Beantworten der Frage schwer, weil sie „länger überlegen" oder überhaupt „überlegen" mussten. TP 01 schließlich tat sich schwer, weil sie den Begriff „optimistisch" gar nicht kannte.

Drei Testpersonen entscheiden sich für den Skalenwert 5, „weil er genau in der Mitte ist"; alle anderen versuchen, ihre eigene Position auf der Skala inhaltlich zu finden, begründen ihre Entscheidung über den eigenen vorhandenen oder auch nicht vorhandenen Optimismus. Der Wert 10 wird vergeben, „weil ich sehr optimistisch bin" (TP 03), dabei wird neben optimistisch auch der Begriff „positiv denken" in's Spiel gebracht (TP 12).

Die Treffsicherheit, mit der die Skalenwerte vergeben werden, ist auch hier nicht sonderlich hoch. 6 der Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass sie auch einen Wert hätten wählen können, der einen Skalenpunkt niedriger war als der gewählte, 8 TP hätten einen um 1 erhöhten Skalenwert wählen können (bei vier Testpersonen war das gar nicht möglich, weil sie den Wert 10 vergeben hatten). Einige der Testpersonen hätten sich das durchaus noch vorstellen können, bei 8 Testpersonen gab es ein klares Nein für einen um 1 niedrigeren Skalenwert, für 5 Testpersonen ein ebensolches für einen um 1 höheren Skalenwert.

Die Frage, ob man beim Beantworten der Frage eher an die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft gedacht habe, wurde wie folgt beantwortet:

	N
Vergangenheit	2
Gegenwart	5
Zukunft	4
Vergangenheit und Gegenwart	3
Vergangenheit und Zukunft	1
Gegenwart und Zukunft	2
Alle drei	2

TP 13 wurde die Frage nicht gestellt.

Von Seiten der Testleiter wurde darauf hingewiesen, dass die Benennung der Skalenendpunkte nicht den Vorgaben in der Frageformulierung entspricht.

Empfehlung:

Auch bei diesem Item wäre die Breite der Skala zu diskutieren; wir werden das im folgenden tun.

Zur Frageformulierung selbst schlagen wir die folgende Änderung vor:

Int.: Liste 8 vorlegen – „Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Wie optimistisch sind Sie im Allgemeinen? Antworten Sie bitte mit dieser Skala."

Mit dieser Änderung der Frageformulierung wäre der Kritik der Testleiter Folge geleistet.

Befunde und Empfehlungen zu den Fragen 5 bis 8

Bei den Fragen 5 bis 8 wird mit einer 11-Punkte-Skala gearbeitet, die sich in allen Fällen als zu breit erwiesen und die Differenzierungsfähigkeit der Testpersonen überfordert hat. Zwar versuchen die Testpersonen – von einer Fluchttendenz in die Mitte bei drei der vier Skalen – sich inhaltlich ernsthaft mit der Skala auseinanderzusetzen und entsprechend sich auch einzustufen, doch gelingt es in einer Vielzahl der Fälle nicht; gefragt, ob man sich auch auf einem Skalenpunkt plus oder minus des genannten hätte einsortieren können, wird dies oft bejaht oder zumindest nicht explizit verneint.

Von daher empfehlen wir, die Skala schmaler zu machen, und wir schlagen eine endpunktbenannte 7er-Skala vor.

Die Benennung der Endpunkte ist im Wesentlichen verstanden und nachvollzogen worden. Nicht einleuchtend ist, warum die Skalen zu den Fragen 6 bis 8 **eindimensional** sind, die Skala zu Frage 5 dagegen **zweidimensional**.

Wir empfehlen, auch die Skala zu Frage 5 eindimensional zu formulieren und den linken Skalenendpunkt mit „überhaupt nicht geduldig" zu benennen anstatt mit „sehr ungeduldig".

Es ist erkennbar, dass sich die Testpersonen bei der Beantwortung der Fragen 5 bis 8 nicht einheitlich oder auch nur mehrheitlich auf eine bestimmte Zeit beziehen, sondern quer Beet an Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft oder Kombinationen davon.

Wenn es aus der Sicht der Fragenkonstrukteure wichtig ist, hier eine einheitliche Regelung zu finden, werden wir nicht umhin kommen, die Zeit, auf die man sein Augenmerk beim Antworten fokussieren soll, in der Frageformulierung zu präzisieren.

Aus der Sicht der Testleiter ist es technisch falsch – und bewirkt auch bei den Testpersonen spontane „Fehlreaktionen" – dass die Frageformulierung nicht die gleichen Stimuli setzt wie die Benennung der Skalenendpunkte.

Entsprechende Veränderungsvorschläge wurde bei den jeweiligen Fragen unterbreitet.

Und schließlich empfehlen wir für den Fall, dass die Fragen in gleicher Anzahl und Reihenfolge auch in der Hauptstudie gestellt werden sollen, eine flüssigere Vorgehensweise derart, dass die Frageformulierungen verschlankt werden; so könnte auf die ständige Wiederholung der Floskel „Wie schätzen Sie sich persönlich ein?" ohne Verluste verzichtet werden. Auch auf die Wiederholung der Skalenerklärung kann verzichtet werden, wenn sie bei Frage 5 einmal erfolgt ist.

9. Wenn Sie an die Zukunft denken: Sind Sie da...
Int.: Vorgaben vorlesen

optimistisch ..... ❑
eher optimistisch als pessimistisch ..... ❑
eher pessimistisch als optimistisch ..... ❑
oder pessimistisch..... ❑

	N
optimistisch	6
eher optimistisch als pessimistisch	8
eher pessimistisch als optimistisch	4
pessimistisch	1

TP 1 wurde die Frage nicht gestellt, weil sie bereits bei Frage 8 angegeben hatte, den Begriff „optimistisch" nicht zu kennen.

Befund:

Erfreulicherweise herrscht in unserer Stichprobe doch Optimismus vor, nur fünf von 19 Testpersonen denken für die Zukunft (eher) pessimistisch.

12 Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass die Frage „sehr leicht" zu beantworten gewesen wäre. Abgesehen von zwei Testpersonen, denen der Begriff „optimistisch" nicht bekannt ist (TP 1 ohnehin, aber hier auch TP 13), liegt ein Problem der Frage sicherlich in der Ausrichtung in die Zukunft. Hier entstanden Probleme „weil Zukunft nicht eindeutig definiert war, was genau mit Zukunft gemeint ist" (TP 02) oder „weil da ja auch noch Unwägbarkeiten bestehen, was die Zukunft angeht" (TP 17). Vereinzelt wurde die Frage deshalb als schwierig zu beantworten angesehen, weil man sich gerade in einer Art Umbruchsituation befinde.

Obwohl in der Frageformulierung eindeutig der zeitliche Bezug zur Zukunft definiert worden ist, erhalten wir doch diffuse zeitliche Zuordnung der Antworten, durchaus aber mit Schwerpunkt auf die Zukunft bzw. auf Gegenwart und Zukunft. Die Frage, ob man beim Beantworten der Frage eher an die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft gedacht habe, wurde wie folgt beantwortet:

	N
Vergangenheit	1
Gegenwart	2
Zukunft	8
Vergangenheit und Gegenwart	
Vergangenheit und Zukunft	1
Gegenwart und Zukunft	5
Alle drei	1

Für das semantische Verständnis der Begrifflichkeit entscheidend ist die Frage gewesen, was denn die Testpersonen eigentlich unter „optimistisch" und „pessimistisch" verstehen.

Betrachten wir zunächst das subjektive Verständnis von „optimistisch"; ohne die beiden Personen, die den Begriff nicht kennen, erhalten wir die folgenden Definitionen:

ID	Was bedeutet „optimistisch"?
2	Optimistisch heißt für mich eher so positiv denken, auch wenn eine Sache nicht positiv ist, durch bestimmte Gedanken/Einstellungen die Zuversicht haben, dass es auch gut wird.
3	Wenn man in die Zukunft sieht und sagt, das bringt was
4	Freudig in die Zukunft, alles positiv
5	Dass man mit positiven Erwartungen in die Zukunft blickt und sich nicht zu viele Sorgen macht. Dass man zuversichtlich ist und man von seiner Selbstwirksamkeit überzeugt ist und dass man selbst Dinge gestalten kann und nicht von außen gelenkt wird. Dass man auch davon überzeugt ist auch in der Zukunft zufrieden sein zu können.
6	Dass man frohen Mutes ist, dass man klar auf die Dinge zugeht, dass man an sich glaubt und pessimistisch ist das genaue Gegenteil.
7	Man nimmt an, dass es besser wird.
8	Optimistisch ist für mich zunächst mal, ja wie kann man es ausdrücken, dass es eben vorangeht, dass vielleicht einiges oder vieles besser wird.
9	Dass bei einer Situation, die bisher offen ist man sich sagt, dass es sich positiv entwickelt.
10	Positiv
11	Positiv sehend
12	Offen, ehrlich, positive Einstellung
14	Wenn man positiv in die Zukunft schaut, einen positiven Blick auf die Dinge hat.
15	Dass ich frohgestimmt in die Zukunft blicke, sicherer bin, das Gegenteil von pessimistisch
16	Guter Dinge zu sein, dass alles gut wird
17	Positiv denken
18	Das man eher alles positiv sieht.
19	Dass man zuversichtlich ist
20	Gut, positiv

Auf die Frage, was man unter „pessimistisch" verstehe, wurde in fünf Fällen schlicht das Gegenteil von „optimistisch" geantwortet. Die beiden Testpersonen, die den Begriff „optimistisch" nicht kannten, kannten auch den Begriff „pessimistisch" nicht. Die Antworten der anderen Testpersonen:

ID	Was bedeutet „pessimistisch"?
2	Das ist für mich schon so ein bisschen negativ belegt, so ein bisschen schwarzsehen.
3	Wenn man in die Zukunft sieht und sagt, das wird nix
5	Dass man mit negativen Erwartungen in die Zukunft blickt, dass man sich viele Sorgen macht um die Zukunft und dass man eher annimmt, dass es einem in der Zukunft schlecht geht. Vielleicht auch verbunden mit einer gewissen Ängstlichkeit.

6	Wenn man sieht, dass Dinge gar nicht klappen, da ist man schon nicht mehr so mutig an Dinge heran zu gehen als wie umgekehrt.
7	Man nimmt an, dass es schlechter wird.
8	Ja gut, das ist wenn man alles, man kann sagen Pessimist der alles so sieht dass nichts gelingt, dass alles oder vieles schiefgeht, dass sich vielleicht für die Zukunft die Wünsche nicht erfüllen die man noch hat. Dass man vieles negativ sieht.
9	Dass ich ein wenig depressiv bin, dass ich alles für schlecht halte, unzufrieden bin.
10	Negativ
11	Negativ sehend
12	Negativ, zurückhaltend, zögerlich
15	Dass ich alles schwarz sehe und mir gleich den Strick kaufe
17	Zweifel haben, Ängste für die Zukunft haben
18	Negativ.
19	Dass man nicht zuversichtlich ist
20	Negativ

Abschließend wurde gefragt, ob optimistisch und pessimistisch Gegensätze seien, oder ob man beides sein könne, also optimistisch und pessimistisch. Ergebnis: 10 der insgesamt 17 Testpersonen, denen diese Frage gestellt wurde, vertraten die Ansicht, man könne beides sein; nur 5 Testpersonen entschieden sich eindeutig für „Gegensätze". Die beiden anderen Testpersonen, die mit dieser Frage konfrontiert waren, wollten sich nicht eindeutig festlegen: „Im Einzelfalle ja, im Großen und Ganzen nein" (TP 04) und „Es sind Gegensätze, aber man kann beides sein" (TP 10).

Empfehlung:

Noch stärkere Fokussierung auf die Zukunft: „Denken Sie bei der folgenden Frage bitte nur an die Zukunft. Wenn Sie an die Zukunft denken, sind Sie da…?"

10. *Int.: Weiße Kärtchen einzeln in alphabetischer Reihenfolge vorlegen*

Auf diesen Kärtchen stehen verschiedene Aussagen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit Sie auf Sie persönlich zutrifft. Verwenden Sie für Ihre Antwort bitte die Skala auf dem jeweiligen Kärtchen. Nennen Sie mir bitte auch jeweils den Buchstaben auf dem Kärtchen.

		Trifft nicht zu (1)	Trifft wenig zu (2)	Trifft etwas zu (3)	Trifft ziemlich zu (4)	Trifft völlig zu (5)
A –	Was in meinem Leben passiert, hängt vom Zufall ab.	❑	❑	❑	❑	❑
B –	Ob es mir gut geht, hängt vor allem von mir selbst ab.	❑	❑	❑	❑	❑
C –	Ich plane nichts im Voraus, weil doch alles anders kommen kann.	❑	❑	❑	❑	❑
D –	Erfolg habe ich nur, weil ich mich selbst anstrenge und einsetze.	❑	❑	❑	❑	❑
E –	Wie viele Freunde ich habe, hängt von mir selbst ab.	❑	❑	❑	❑	❑
F –	Mein Leben wird zum großen Teil von anderen bestimmt.	❑	❑	❑	❑	❑
G –	Ob ich meine Pläne verwirklichen kann, hängt von meinem Verhalten ab.	❑	❑	❑	❑	❑
H –	Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden.	❑	❑	❑	❑	❑
J –	Ich habe mein Leben selbst in der Hand.	❑	❑	❑	❑	❑
K –	Meine Pläne werden oft vom Schicksal durchkreuzt.	❑	❑	❑	❑	❑

Zuerst die absoluten Zahlen im Überblick:

10.

		Trifft nicht zu (1)	Trifft wenig zu (2)	Trifft etwas zu (3)	Trifft ziemlich zu (4)	Trifft völlig zu (5)
A –	Was in meinem Leben passiert, hängt vom Zufall ab.	3	7	8	1	1
B –	Ob es mir gut geht, hängt vor allem von mir selbst ab.	1	1	2	11	5
C –	Ich plane nichts im Voraus, weil doch alles anders kommen kann.	3	8	3	4	2
D –	Erfolg habe ich nur, weil ich mich selbst anstrenge und einsetze.	0	1	4	10	5
E –	Wie viele Freunde ich habe, hängt von mir selbst ab.	1	0	5	7	7
F –	Mein Leben wird zum großen Teil von anderen bestimmt.	4	8	6	2	0
G –	Ob ich meine Pläne verwirklichen kann, hängt von meinem Verhalten ab.	1	4	3	6	6
H –	Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden.	3	7	8	2	0
J –	Ich habe mein Leben selbst in der Hand.	0	0	4	11	5
K –	Meine Pläne werden oft vom Schicksal durchkreuzt.	4	5	8	1	2

A – Was in meinem Leben passiert, hängt vom Zufall ab.

Befund:

Die Bewertung des Items wurde von 18 Testpersonen als „leicht" eingestuft. Für zwei Testpersonen war die Beantwortung schwierig, weil der Begriff „Zufall" nicht eindeutig zu verstehen sei. Zitat: „Das Wort ‚Zufall' ist schwierig zu verstehen. Soll das heißen , das hängt von vielen Dingen ab'"? (TP 19).

Empfehlung:

Item belassen.

B – Ob es mir gut geht, hängt vor allem von mir selbst ab.

Befund:

Die Antwortverteilung zeigt eine starke Zustimmungstendenz: 16 Testpersonen wählen die Skalenwerte 4 und 5. Bei der Beantwortung gab es keine nennenswerten Probleme.

Empfehlung:

Item belassen.

C – Ich plane nichts im Voraus, weil doch alles anders kommen kann.

Befund:

Die Beantwortung des Items wurde von 3 Testpersonen als schwierig eingestuft, zum einen, weil die Aussage „zu diffus" bzw. „zu allgemein" sei (TP 14, TP 04), zum anderen, weil das Item negativ formuliert sei (TP 09).

Empfehlung:

Kausalsätze sollte man grundsätzlich vermeiden, weil es sein kann, dass man zwar dem Sachverhalt im Hauptsatz zustimmen kann, nicht jedoch der Begründung im Nebensatz. Beispielsweise hieße das hier, dass ich nichts im Voraus plane, aber nicht, weil doch alles anders kommen kann, sondern weil ich mich gerne vom Zufall überraschen lasse. Wir schlagen vor, das Item umzuformulieren. Bei Variante 1 vermeiden wir sowohl die Kausalität wie auch die sprachlich negative Formulierung: „Ich plane meine Zukunft bewusst". Bei Variante 2 betonen wir die vermutetet Einflusslosigkeit einer Person: „Ich lasse im Leben alles auf mich zukommen".

D – Erfolg habe ich nur, weil ich mich selbst anstrenge und einsetze.

Befund:

Wie bei Item B zeigt die Antwortverteilung auch hier eine starke Zustimmungstendenz: 15 Testpersonen wählen die Skalenwerte 4 und 5.

Fünf Testpersonen hatten Probleme bei der Beantwortung wegen der kausalen Struktur der Aussage, z,B. meint TP 03: „Weil man das nicht vorhersehen kann, das hängt

auch von anderen ab." Auf den Punkt bringt das Problem TP 19: „Man kann auch Erfolg haben, wenn man sich nicht anstrengt, wenn ich zum Beispiel im Lotto gewinne."

Empfehlung:

Wie bei Item C heben wird die Kausalität des Items auf und schlagen folgende Formulierung vor:
„Wenn ich mich anstrenge und einsetze, werde ich auch Erfolg haben".

E – Wie viele Freunde ich habe, hängt von mir selbst ab.

Befund:

Auch hier ist eine starke Zustimmungstendenz zu erkennen: 19 Testpersonen wählen die Skalenwerte 3, 4 und 5; eine Testperson den Wert 1.

Für vier Testpersonen war es schwierig, die Aussage zu bewerten. Zwei Testpersonen begründen dies damit, dass die Beantwortung davon abhinge, wie eng man befreundet sei (TP 04, 12), zwei andere Testpersonen nennen als Grund, dass bei einer Freundschaft immer zwei Personen beteiligt seien. Als Beispiel sei hier TP 18 zitiert: „Schwer zu beantworten, weil Freundschaft immer mit 2 Menschen zu tun hat."

Empfehlung:

Da die kritischen Kommentare unserer Ansicht nach nicht auf die Qualität des Items abzielen und von daher nicht ausschlaggebend sind, schlagen wir vor, das Item zu belassen.

F – Mein Leben wird zum großen Teil von anderen bestimmt.

Befund:

Fünf Testpersonen (06, 11, 15, 17, 18) hatten hier das gleiche Problem: Die Beurteilung sei unterschiedlich, je nachdem, auf welchen Lebensbereiche sich die Aussage bezieht, Privatleben oder Beruf.

Empfehlung:

Wir lösen das Problem dadurch, dass wir die Aufgabe, an möglichst alle Bereiche des Lebens zu denken, explizieren. Wir schlagen wieder zwei Varianten vor: Variante 1 wäre die umgangssprachlich elegantere Lösung: „Egal ob privat oder im Beruf: Mein Leben wird zum großen Teil von anderen bestimmt". Variante 2 wäre näher am Ausgangstext: „In allen Bereichen wird mein Leben zum großen Teil von anderen bestimmt".

G – Ob ich meine Pläne verwirklichen kann, hängt von meinem Verhalten ab.

Befund:

Die Antwortverteilung ist etwas schief in Richtung Zustimmung. Keine nennenswerten Probleme.

Empfehlung:

Item belassen.

H – Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden.

Befund:

Wie in Item F werden auch hier als Problem die Lebensbereiche Privatleben und Beruf genannt (TP 06, 14, 15): Je nachdem, auf welchen Bereich man sich beziehen würde, die Beurteilung würde unterschiedlich ausfallen, und zwar sei das Gefühl im beruflichen Bereich stärker als im privaten. Zwei Testpersonen (TP 03, 16) mussten lange überlegen bzw. zurückdenken. Somit ergibt sich das gleiche Problem wie bei Item F.

Empfehlung:

Wir folgen unserer Empfehlung zu Item F und schlagen folgende Änderung vor: „Egal ob privat oder im Beruf: Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden". Allerdings legen sowohl die Verteilungen zu den Items F und H sowie die Kommentare dazu nahe, eines der beiden Items zu streichen, da sie als sehr ähnlich wahrgenommen werden.

J – Ich habe mein Leben selbst in der Hand.

Befund:

Auch hier ist eine starke Zustimmungstendenz zu erkennen: Alle 19 Testpersonen wählen die Skalenwerte 3, 4 und 5. Keine nennenswerten Probleme.

Empfehlung:

Item belassen.

K – Meine Pläne werden oft vom Schicksal durchkreuzt.

Befund:

Für drei Testpersonen (TP 08, 09, 11) war es nicht leicht, die Aussage zu bewerten, weil ihnen nicht hinreichend klar war, was hier mit „Schicksal" gemeint ist.

Empfehlung:

Item belassen.

Unmittelbar nach der Bewertung aller Items wurden die Testpersonen gefragt: „Was halten Sie von diesen Aussagen? Wie haben diese Aussagen auf Sie gewirkt?" Die Antworten hatten insgesamt – mit wenigen Ausnahmen – einen positiven Tenor. Alle Angaben finden sich in der folgenden Tabelle:

TP	Antwort
1	Normal, sehr persönlich
2	Im Endeffekt hängen die Fragen damit zusammen, eher so ist die Eigeninitative abgefragt worden, wie man selbst im Leben steht und was man auch selbst verändern kann.
3	Gut. Weil es ziemlich zutrifft, die Aussagen
4	Interessant, aus dem Leben gegriffen, passend zum Leben irgendwie
5	Das hat auf mich so gewirkt, dass es darauf hinaus läuft sagen zu können bin ich selber dafür verantwortlich wie mein Leben sich gestaltet oder wie ich mein Leben gestalte oder sind es andere oder sind das externe Kräfte oder externe Faktoren die mein Leben bestimmen. Also wie stark ist die empfundene Selbstwirksamkeit.
6	Erst mal auf den beruflichen Werdegang, dann auf die Gesamtlage Deutschlands, was die Ämter so alles mit einem machen, in medizinischer Hinsicht.
7	Die waren ein bisschen wie Horoskope. Das ist so formuliert, so allgemein gehalten, dass es meistens stimmt.
8	Man überlegt halt, sagen wir gerade für sein eigenes Leben, da spielt auch wieder in den Fragen Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft spielt da schon eine Rolle. ,
9	Wie ich mein Leben gestalte, wie mein Leben abgelaufen ist. Meine Grundeinstellung zu Einflussnahmen von Außen.
10	Positiv
11	Zum Teil überraschend. Man macht sich nicht so oft Gedanken darüber, ob was vom Zufall abhängt. War ja für mich auch wie Selbstfindung.
12	Aus meiner Sicht könnte man das etwas anders formulieren. Wenn ich mir das so angucke: Zufall kann man nicht beeinflussen, auf so was nehme ich keine Rücksicht. Ich habe mein Leben durchgeplant von A bis Z und deswegen treffen bei mir die Aussagen nicht so richtig zu, das ist hopp oder topp, das Mittelding gibt's da nicht. Aus meiner Sicht sollte man sich über die Antwortmöglichkeiten Gedanken machen. {Rückfrage: In welcher Weise?} Beeinflussbar oder nicht beeinflussbar {als Dimensionen}, weil manches nicht beeinflussbar ist, aber manches geht seinen Weg.
13	Einfach, man überlegt sich, wo man sich einstufen kann, aber das ist ganz einfach, die Frage kann man allen Leuten stellen, es lohnt sich.
14	Diffus das Ganze. Widersprechen sich zum Teil. Ist nicht ganz einfach zu beantworten, hängt davon ab, was man sich als Ziel setzt. Manche Dinge sind nicht erreichbar, aber man kann sie sich dennoch zum Ziel setzen.
15	Da ich halt so bin wie ich bin trifft vieles auf mich zu. Manchmal konnte ich mich nicht so richtig entscheiden, manchmal wäre die 3 zugetroffen, manchmal bei der gleichen Aussage die 1, also ein Mischmasch. Dass ich mich immer durchlaviere und mich nicht entscheiden kann ist typisch für mich, mein Problem. Die meisten anderen können das vielleicht besser.
16	Sind halt Aussagen. Sie treffen meistens zu. Können Personen gut beschreiben.
17	Es sind welche dabei, die auf mein Leben zugetroffen haben, andere überhaupt nicht. Ganz allgemein kann ich dazu nichts sagen, weil das zum Teil sehr unterschiedliche Bereiche sind
18	Teilweise schwer zu beantworten, aber doch sehr interessant
19	Es sind alltägliche Fragen, die einem immer mal wieder über den weg laufen können
20	War O.K., ganz interessant, mir ist immer was dazu eingefallen

Zur Skala

Frage 10 wurde unter Verwendung folgender Skala auf dem jeweiligen Kärtchen gestellt:

1 – trifft nicht zu

2 – trifft wenig zu

3 – trifft etwas zu

4 – trifft ziemlich zu

5 – trifft völlig zu

Befund:

Auf die Frage, ob sie die Skalenpunkte wie bei einer Leiter als gleichabständig empfänden, antworteten 11 Testpersonen, dass alle Skalenpunkte den gleichen Abstand hätten. 8 Testpersonen waren der Ansicht, dass die Punkte der Antwortskala teilweise unterschiedlich weit voneinander entfernt sind. Das Bild ist jedoch nicht einheitlich, da unterschiedliche Abstände an unterschiedlichen Sprossen der Skala genannt werden, aber nur immer nur von einer Testperson.

Von vier der acht Testpersonen wird der Abstand zwischen „trifft etwas zu" und „trifft wenig zu" übereinstimmend als geringer wahrgenommen als zwischen „trifft etwas zu" und „trifft ziemlich zu".

Die Äußerungen von TP 11 werden nicht berichtet, weil diese Testperson die Aufgabenstellung falsch verstanden hatte.

Zu guter Letzt: Die Testpersonen sollten angeben, welche der beiden Anordnungen der Skalenpunkte ihnen besser gefiele, die linke Darstellung wie auf den Kärtchen oder die rechte Darstellung wie auf einer eigens für den Vergleich erstellten Liste:

- trifft nicht zu	- trifft völlig zu
- trifft wenig zu	- trifft ziemlich zu
- trifft etwas zu	- trifft etwas zu
- trifft ziemlich zu	- trifft wenig zu
- trifft völlig zu	- trifft nicht zu

Der Vergleich zwischen der Antwortskala auf den Kärtchen (links) und der Antwortskala auf der Liste (rechts) ergab kein eindeutiges Ergebnis: 8 Testpersonen präferierten die Version auf den Kärtchen, 7 Testpersonen die Version auf der Liste, und 5 Testpersonen konnten sich für keine der beiden Versionen entscheiden.

Empfehlung zur Skala:

Aufgrund der Probleme mit den Abständen zwischen den Begriffen „wenig" und „etwas" bzw. „etwas" und „ziemlich" schlagen wir folgende Änderung der Skala vor: „trifft überhaupt nicht zu – trifft ein bisschen zu – trifft einigermaßen zu – trifft sehr zu – trifft voll und ganz zu".

Zur Richtung der Skala lässt sich hier keine Empfehlung ableiten, wir verweisen aber auf die Ergebnisse im Zusammenhang mit Frage 11 (siehe dort). Ganz allgemein sollten Skalen über den gesamten Fragebogen hinweg harmonisiert werden.

Im Zusammenhang mit Frage 10 wurden im kognitiven Pretest verschiedene Tests durchgeführt, die sowohl das Verständnis von einzelnen Items wie auch den Einsatz unterschiedlicher Skalen beinhaltet haben.

Zunächst einmal wurden die Items G und H aus Frage 10 zur Bewertung mit einer alternativen Skalen vorgelegt. Dabei ergaben sich die folgenden Verteilungen im Vergleich:

G – Ob ich meine Pläne verwirklichen kann, hängt von meinem Verhalten ab.

Skalenwert	N
1 sehr falsch	1
2 falsch	1
3 eher falsch	2
4 eher richtig	5
5 richtig	8
6 sehr richtig	3

Skalenwert	N
1 trifft nicht zu	1
2 trifft wenig zu	4
3 trifft etws zu	**3**
4 trifft ziemlich zu	6
5 trifft völlig zu	6

H – Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden.

Skalenwert	N
1 sehr falsch	0
2 falsch	3
3 eher falsch	7
4 eher richtig	8
5 richtig	2
6 sehr richtig	0

Skalenwert	N
1 trifft nicht zu	3
2 trifft wenig zu	7
3 trifft etws zu	8
4 trifft ziemlich zu	2
5 trifft völlig zu	0

Befund:

Die "Richtig-falsch-Skala" wird von 7 Testpersonen besser bewertet als die „Trifft-zu-Skala" und von 12 Testpersonen schlechter; eine Testperson sieht keinen Unterschied.

Die Kritik an der "Richtig-falsch-Skala" richtet sich besonders darauf, dass es von der Logik her eigentlich keine Abstufungen zwischen richtig und falsch gäbe. Als Beispiel sei hier die Begründung von Testperson 08 zitiert: „Falsch ist falsch. Wenn man eine Mathematikaufgabe hat und die ist falsch, dann ist sie falsch und nicht sehr falsch. Oder auch richtig, es gibt nicht ein bisserl richtig und ganz richtig."

Als negativ an dieser Version wird auch angeführt, dass die Skala keinen Mittelpunkt hat (TP 05, 06).

Für die "Richtig-falsch-Skala" wird angeführt, dass die hier verwendeten Begriffe sprachlich vertrauter sind als die Formulierung „trifft zu/trifft nicht zu" (TP 9, 12, 16). Als Beispiel sei hier die Begründung von Testperson 16 zitiert: „Falsch und richtig sind eher Begriffe, die man verwendet als trifft zu oder trifft nicht zu, das kommt dem Sprachbebrauch näher."

Als weiteres Argument für diese Version wird genannt (TP 13, 14, 17), dass „richtig-falsch" besser zu den Item-Inhalten „passen" würde: „Bei dem ersten <„Trifft-zu-Skala"> passen die Aussagen auf den Kärtchen nicht zur Skala, die auf dem grünen Kärtchen <"Richtig-falsch-Skala"> passt besser dazu." (TP 13).

Was die Leichtigkeit der Antwortskalierung angeht, ist kein Unterschied zwischen beiden Versionen der Antwortskala festzustellen: 7 Testpersonen ist die Beantwortung mit der "Richtig-falsch-Skala" leichter gefallen als mit der „Trifft-zu-Skala", 7 Testpersonen ist sie schwerer gefallen und für 6 Testpersonen gab es keinen Unterschied.

Die Bewertung mit der "Richtig-falsch-Skala" fällt leichter, weil

> „...sie aussagekräftiger ist." (TP 08)
> „Weil die Begrifflichkeiten für mich besser sind als bei trifft zu." (TP 17)

Die Bewertung mit der "Richtig-falsch-Skala" fällt schwerer, weil

> „Richtig-falsch, das passt nicht so richtig." (TP 04)
> "Wegen dem Wort 'falsch'". (TP 01)

Empfehlung:

Sowohl die Argumente für (umgangsprachlich besser geeignet) als auch gegen (logisch keine Abstufung zwischen falsch und richtig) die Verwendung der Richtig-Falsch-Skala sind nachvollziehbar. Wenn wir aber die empirischen Ergebnisse auf die Frage anschauen, welche Skala besser gefallen hat, spricht doch einiges für die Verwendung der Trifft-zu-Skala: 12 Testspersonen waren der Ansicht, dass ihnen die Falsch-Richtig-Skala schlechter gefallen habe als die Trifft-zu-Skala. Was die Leichtigkeit des Antwortens angeht, gibt es keine Unterschiede, so dass wir nach wie vor die Trifft-zu-Skala präferieren.

Diesen Schluss untermauern wir durch die Ergebnisse der folgenden Frage, mit der der Einfluss der Skala auf das Itemverständnis selbst überprüft wurde.

Um zu überprüfen, ob die "Richtig-falsch-Skala" evtl. zu einem nicht korrekten Verständnis der zu bewertenden Aussagen beiträgt, waren die beiden Items

G „Ob ich meine Pläne verwirklichen kann, hängt von meinem Verhalten ab." und

H „Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden."

durch einen Zusatz ergänzt worden. In der einen Version hieß der Zusatz „Das stimmt, das ist so.", was ein korrektes Verständnis ausdrücken soll im Sinne von „dieser Sachverhalt existiert". In der anderen Version hieß der Zusatz „und das ist gut und richtig so.", was ein falsches Verständnis ausdrückt im Sinne einer Bewertung eines Sachverhalts. Die Testpersonen sollten jeweils entscheiden, welche der beiden Versionen der ursprünglichen Aussage (ohne Zusatz) am besten entspricht.

Betrachten wir zunächst die absoluten Häufigkeiten:

Item G: „Ob ich meine Pläne verwirklichen kann, hängt von meinem Verhalten ab"

	N
Entspricht eher Kärtchen G-1	14
Entspricht eher Kärtchen G-2	5
Beides ist das Gleiche	0
Keine der beiden Aussagen	1

Item H: „Ich habe oft das Gefühl, dass andere in meinem Leben entscheiden."

	N
Entspricht eher Kärtchen H-1	18
Entspricht eher Kärtchen H-2	1
Beides ist das Gleiche	
Keine der beiden Aussagen	1

Bei Item G haben 5 Testpersonen (TP 03, 06, 08, 13, 16) die Version mit dem falschen Verständnis gewählt, was als Indiz dafür gewertet werden kann, dass diese Testpersonen die Aussage – zumindest an dieser Stelle mit der "Richtig-falsch-Skala" – nicht wie intendiert verstanden haben.

Bei Item H hat nur eine Testperson (TP 03) die Version mit dem falschen Verständnis gewählt.

Empfehlung:

Auch dieses Ergebnis spricht gegen die Verwendung der „Richtig-Falsch-Skala" und erhärtet damit die oben schon angesprochene Empfehlung, bei diesen Aussagen mit einer „trifft-zu-Skala" zu arbeiten.

11. *Int.: Blaue Kärtchen in alphabetischer Reihenfolge einzeln vorlegen*

Auf diesen Kärtchen finden Sie einige Wörter, die unterschiedliche Gefühle und Empfindungen beschreiben. Lesen Sie jedes Wort durch und geben Sie an, wie Sie sich „im Allgemeinen" fühlen.

	gar nicht (1)	ein bisschen (2)	einiger-maßen (3)	erheb-lich (4)	äußerst (5)
A – Begeistert	❑	❑	❑	❑	❑
B – Freudig erregt	❑	❑	❑	❑	❑
C – Gereizt	❑	❑	❑	❑	❑
D – Feindselig	❑	❑	❑	❑	❑

Zuerst die absoluten Zahlen im Überblick:

	gar nicht (1)	ein bisschen (2)	einiger-maßen (3)	erheb-lich (4)	äußerst (5)
A – Begeistert	3	2	11	4	0
B – Freudig erregt	5	7	5	1	1
C – Gereizt	7	10	1	1	1
D – Feindselig	12	5	2	1	0

A) Begeistert

Zwei spontane Reaktionen sagen uns, dass dieses Gefühl situationsbedingt sei (TP 01, 02); ansonsten gibt es spontan kleinere Unsicherheiten über die Aufgabe, die mit dem Kärtchen verbunden sei. Darüber hinaus werden ungestützt keine Probleme genannt.

Auf die Nachfrage, ob das Gefühl „begeistert" etwas sei, von dem die Testpersonen sagen würden, so seien sie „im Allgemeinen bzw. meistens" oder „eher von bestimmten Situationen abhängig, also nicht dauerhaft", antworteten...

im Allgemeinen/meistens	3
von Situationen abhängig	17
kommt darauf an	0

„Begeistert" ist also eindeutig ein Gefühl, eine Empfindung, die situationsbedingt ist.

B) Freudig erregt

Auch hier gibt es zwei spontane Reaktionen, die auf die Situation abzielen, von der ein solches Gefühl abhängig sei. Ansonsten werden auch hier spontan keine Probleme genannt.

Auf die Nachfrage, ob das Gefühl „freudig erregt" etwas sei, von dem die Testpersonen sagen würden, so seien sie „im Allgemeinen bzw. meistens" oder „eher von bestimmten Situationen abhängig, also nicht dauerhaft", antworteten...

im Allgemeinen/meistens	5
von Situationen abhängig	15
kommt darauf an	0

Somit ist auch „freudig erregt" also eindeutig ein Gefühl, eine Empfindung, die situationsbedingt ist.

Mit der Frage konfrontiert, welches der beiden Gefühle **„eher dauerhaft"** empfunden werden könnte, entschieden sich 12 Testpersonen für „begeistert" und 4 Testpersonen für „freudig erregt"; weitere vier Testpersonen vertraten die Ansicht, keines davon könne dauerhaft empfunden werden.

Auf die Frage, ob die beiden Begriffe das Gleiche bedeuten oder unterschiedliche Dinge meinen, antworten 4 Testpersonen, die Begriffe meinten das Gleiche, die restlichen 16 vertraten die Ansicht, dass es sich um zwei unterschiedliche Dinge handle.

C) Gereizt

Auf die Nachfrage, ob das Gefühl „gereizt" etwas sei, von dem die Testpersonen sagen würden, so seien sie „im Allgemeinen bzw. meistens" oder „eher von bestimmten Situationen abhängig, also nicht dauerhaft", antworteten...

im Allgemeinen/meistens	1
von Situationen abhängig	18
kommt darauf an	1

„Gereizt" ist also eindeutig ein Gefühl, eine Empfindung, die situationsbedingt ist.

D) Feindselig

Auf die Nachfrage, ob das Gefühl „feindselig" etwas sei, von dem die Testpersonen sagen würden, so seien sei „im Allgemeinen bzw. meistens" oder „eher von bestimmten Situationen abhängig, also nicht dauerhaft", antworteten...

Im Allgemeinen/meistens	2
Von Situationen abhängig	17
Kommt darauf an	1

Auch „feindselig" ist also eindeutig ein Gefühl, eine Empfindung, die situationsbedingt ist.

Testperson 03 hat den Begriff „feindselig" falsch verstanden und im Sinne von „freundlich" interpretiert.

Mit der Frage konfrontiert, welches der beiden Gefühle **„eher dauerhaft"** empfunden werden könnte, entschieden sich 7 Testpersonen für „gereizt" und 8 Testpersonen für „feindselig"; fünf Testpersonen vertraten die Ansicht, keines davon könne dauerhaft empfunden werden.

Auf die Frage, ob die beiden Begriffe das Gleiche bedeuten oder unterschiedliche Dinge meinen, antworten 2 Testpersonen, die Begriffe meinten das Gleiche, die restlichen 18 vertraten die Ansicht, dass es sich um zwei unterschiedliche Dinge handle.

Befund zu den Items:

Damit können wir als erstes Hauptergebnis zu Frage 11 festhalten, dass keines der vier genannten Gefühle – begeistert, freudig erregt, gereizt, feindselig - als dauerhaft wahrgenommen wird, weder absolut noch relativ zueinander. Alle genannten Gefühle sind situationsabhängig.

Betrachten wir uns im Original-Ton die Antworten auf die Frage, was denn der Unterschied sei zwischen den Begriffen „begeistert" und „freudig erregt" bzw. zwischen „gereizt" und „feindselig":

ID	Unterschied zwischen „begeistert" und „freudig erregt"
1	Wenn mir was gefällt, bin ich begeistert; als mein Enkel geboren ist, war ich freudig erregt
2	Freudig erregt ist ein Impuls und begeistert kann man auch dauerhafter sein.
3	Begeistert ist, wenn man begeistert ist und freudig erregt ist, wenn man sich über was freut und nervös ist
4	Ich kann mich für ein Objekt oder eine Person begeistern, bei Erregung denke ich an Erregung öffentlichen Ärgernisses,
5	Also freudig erregt kann man auch sein ohne begeistert zu sein. Man kann einfach Spaß haben und begeistert ist man von etwas. Freudig erregt sein kann man wenn man Freunde trifft und Spaß hat und begeistert ist man wenn man irgendwas toll findet. Der Unterschied ist, dass Begeisterung sich eher auf bestimmte Dinge richtet und freudig erregt ist eine Stimmung ohne dass man irgendetwas toll findet.
6	Zum Beispiel kann ich im Beruf begeistert sein, wenn ich Erfolg habe und das kann stetig sein. Und freudig erregt bin ich eigentlich wenn ich nen 6er im Lotto habe und das verfliegt irgendwann wieder, muss ja nicht unbedingt nen 6er im Lotto sein.
8	Ich kann begeistert sein von meiner Arbeit, ich kann begeistert sein von einem Erfolg im Sport, aber freudig erregt ist man doch bestimmt im Zusammenleben mit dem Partner/in oder wenn ich meine Situation sehe, die Geburt von meinem Enkelkind. Begeistert, Begeisterung, das freudig erregt ist eine Momentsache ich kann freudig erregt sein wenn ich mit meiner Partnerin zusammen bin, aber das hält nicht tagelang oder stundenlang an und begeistert kann man schon länger sein. Oder freudig erregt wenn ich einen guten Freund nach langer zeit wieder sehe, dann ist man freudig erregt, dass der mal wieder da ist.
9	Begeistert: Wenn man in der Situation drin ist. Freudig erregt: Wenn man eine bestimmte Situation erwartet
11	Begeistert: Wenn ich mich für einen Film begeistere Freudig erregt: Wenn mein Hund mich empfängt und mit dem Schwanz wedelt, das ist dann freudig erregt.
12	Begeistert kann ich über eine Sache sein, über eine tatsächliche Situation. Freudig erregt bezieht sich auf etwas, das noch kommen kann.
13	Begeistert ist leichter zu verstehen
14	Freudig erregt kann so eine Grundstimmung sein, aber Begeisterung kann was Tolles sein, was einem so ganz ausfüllt.

15	Begeistert ist oberflächlicher, freudig erregt ist eine Emotion, die tiefer geht. Wenn ich jemanden treffe, den ich gerne habe, bin ich freudig erregt, oder wenn ich sehr gutes Essen kriege.
16	Begeistert ist noch eine Stufe höher als freudig erregt. Bei Begeistert gibt es kein Halten mehr, und freudig erregt ist, da freue ich mich jetzt drauf
17	Freudig erregt ist mehr auf der emotionalen Ebene, begeistert kann ich auch auf einer rationalen Ebene sein
18	Begeistert ist, wie sehr man hinter einer Sache dran ist, das bezieht sich immer auf eine Sache, freudig erregt ist eher ein Gemütszustand, das kann eher dauerhaft sein
19	Begeistert ist gleichzeitig Interesse und freudig erregt ist Überraschung, gut gelaunt

ID	Unterschied zwischen „gereizt" und „feindselig"
1	Gereizt ist, wenn ich genervt bin, feindselig, wenn ich jemanden treffe, den ich nicht leiden kann
2	Gereizt hat etwas mit meiner eigenen Situation zu tun und feindselig doch mit anderen. Gegenüber anderen Personen und das ist dauerhafter. Deshalb als ich vorhin gesagt habe ich wäre ein wenig feindselig, das passt dann gar nicht.
3	Also gereizt bin ich fast nie, und feindselig ist Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft
4	Ein Feind ist für jemand, der mir ans Leben geht, jemand, der mich reizt, dem kann ich aus dem Weg gehen
5	Gereizt ist zeitlich begrenzt und feindselig ist längere Zeit überdauernd. Gereizt heißt wie leicht regt man sich auf, aber in feindselig finde ich ist noch ganz stark mit drin wie starr vertraut man anderen und wie stark ist man skeptisch oder misstrauisch z.B. gegenüber Fremden. Deswegen feindselig hat auf jeden Fall einen sehr negativen Touch. Aber ich seh das nicht nur negativ, sondern auch so als Einstellung vertrauen und misstrauen dieses Kontinuum steckt da für mich mit drin.
6	Zum Beispiel gestern hat auf Arbeit mal nichts geklappt bei mir und da war ich gereizt und feindselig kann ich nur einer gewissen Person gegenüber sein.
8	Es gibt Situationen auch in der Partnerschaft, wenn es mal einen Streit gibt usw., dass man mal gereizt reagiert, aber das hat nichts mit Feindseligkeit zu tun, dass kann man wieder eher beilegen. Feindseligkeit ist für mich eine längere Sache die man nicht so oft so schnell wieder bereinigen kann. Und wie das Wort auch schon sagt Feind, wenn ich mal gereizt auf jemanden reagier, dann ist das noch lange nicht mein Feind. Ich kann mit jemanden zusammen arbeiten im Betrieb und da gibt es in der Sache mal Diskussion und da reagiert man vielleicht mal gereizt, aber da kann ich noch lange nicht sagen ich bin dem feindselig gesinnt.
9	Gereizt: Durch das Verhalten oder die Situation Feindselig: Von mir aus eine Negativhaltung eingehen
10	Gereizt: Ist halt gereizt, deshalb muss ich nicht feindselig sein. Feindselig: Wenn ich feindlich bin
11	Gereizt: Wenn mir was gegen die Makronen geht Feindselig: Wenn man gegen andere Nationalitäten ist. Wenn man sie diskriminiert.
12	Ich kann auf eine Situation gereizt reagieren, situationsbedingt. Feindselig bin ich über längere Zeit z.B. gegenüber einer Person absolut negativ eingestellt. Gereizt kann ich öfter sein als feindselig.

13	Wenn mich jemand ärgert, bin ich gereizt, aber feindselig bin ich nicht jeden Tag, aber ich kenne den Begriff nicht wirklich. Feindselig ist etwas, das länger andauert, gereizt bin ich schnell mal
14	Feindseligkeit setzt eine Situation voraus, dass man jemandem gegenüber feindselig reagiert, wenn einem jemand zu nahe trifft , aber gereizt kann von ganz unterschiedlichen Dingen abhängen, wenn man mit dem falschen Fuß aufgestanden ist und deshalb den ganzen Tag gereizt ist.
15	Ganz verschieden. Gereizt ist, wenn jemand sagt er kommt um Vier und ist dann um Fünf noch nicht da. Feindselig ist was Schlimmeres, Negativeres.
16	Gereizt bin ich mal, wenn ich schlecht gelaunt bin, aber deswegen bin ich noch lange nicht feindselig. Feindselig ist schon einiges mehr.
17	Feindselig heißt, ich bin negativ gegen bestimmte Personen eingestellt, gereizt heißt, dass ich von einer Situation her unausgeglichen bin
18	Feindselig ist man einem anderen Menschen gegenüber, gereizt kann man allgemein sein, schlechte Laune zum Beispiel
20	Gereizt, das ist irgend eine Situation, z.B. Wut und feindselig ist speziell auf Personen bezogen

Zur Skala

Frage 11 wurde unter Verwendung folgender Skala auf dem jeweiligen Kärtchen gestellt:

1 – gar nicht
2 – ein bisschen
3 – einigermaßen
4 – erheblich
5 – äußerst

Auf die Frage, ob sie die Skalenpunkte wie bei einer Leiter als gleichabständig empfänden, antworteten 12 Testpersonen, dass alle Skalenpunkte den gleichen Abstand voneinander hätten. Von den 8 Testpersonen, die unterschiedliche Abstände wahrgenommen haben, waren folgende Äußerungen zu verzeichnen: Drei Testpersonen fanden den Abstand zwischen „äußerst" und „erheblich" größer, vier den Abstand zwischen „erheblich" und „einigermaßen" und drei den Abstand zwischen „ein bisschen" und „gar nicht". Als kleiner wurde in einem Fall der Abstand zwischen den Skalenpunkten „einigermaßen" und „ein bisschen" beurteilt, ein Testperson meinte, zwischen „erheblich" und „äußerst" sei fast kein Unterschied.

Problematisch könnte sein, dass in zwei Fällen die Reihenfolge der Skalenpunkte 4 und 5 kritisiert worden ist: „Für mich hat ‚erheblich' eine höhere Gewichtung als ‚äußerst'. Die würde ich komplett tauschen" (TP 02) und „Man müsste mit ‚erheblich' beginnen und dann erst ‚äußerst'" (TP 19).

Zu guter Letzt: Die Testpersonen sollten angeben, welche der beiden Anordnungen der Skalenpunkte ihnen besser gefiele, die linke Darstellung wie auf den Kärtchen oder die rechte Darstellung wie auf einer eigens für den Vergleich erstellten Liste:

- gar nicht	- äußerst
- ein bisschen	- erheblich
- einigermaßen	- einigermaßen
- erheblich	- ein bisschen
- äußerst	- gar nicht

Das Ergebnis war ziemlich eindeutig: 11 Testpersonen sprachen sich für die linke Skala aus, 7 Testpersonen sahen keinen Unterschied, und nur eine einzige Testperson sprach sich für die rechte Skala aus. Dies bestätigt unsere Annahme, dass bei optisch präsentierten Skalen der „niedrigste" Skalenpunkt dort stehen sollte, wo wir mit dem Lesen beginnen, nämlich oben bei vertikaler (und links bei horizontaler) Anordnung der Skala.

Empfehlung zur Skala:

Aufgrund der Probleme mit den Begriffen „erheblich" und „äußerst" schlagen wir folgende Alternativen für die Skala vor: „überhaupt nicht – ein bisschen – einigermaßen – sehr – ganz besonders" als stärker auf Intensität abzielende Variante oder „überhaupt nicht – selten – manchmal – oft – sehr oft" als stärker auf Häufigkeiten abzielende Variante.

12. *Int.: Gelbe Kärtchen in alphabetischer Reihenfolge einzeln vorlegen*

Bitte geben Sie mir zu jeder Aussage auf diesen Kärtchen an, inwieweit Sie auf Sie persönlich zutrifft.

		Trifft nicht zu (1)	Trifft wenig zu (2)	Trifft etwas zu (3)	Trifft ziemlich zu (4)	Trifft völlig zu (5)
A –	Auch wenn ich auf Widerstände treffe, gelingt es mir meistens, meine Ziele zu verfolgen.	❑	❑	❑	❑	❑
B –	Ich kann auch mit Unerwartetem gut zurechtkommen.	❑	❑	❑	❑	❑
C –	Ich kann mich in schwierigen Situationen auf meine Fähigkeiten verlassen.	❑	❑	❑	❑	❑
D –	Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	❑	❑	❑	❑	❑
E –	In unerwarteten Situationen weiß ich oft, wie ich mich verhalten soll.	❑	❑	❑	❑	❑
F –	Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft gut meistern.	❑	❑	❑	❑	❑
G –	Auch schwierige Aufgaben kann ich gut lösen.	❑	❑	❑	❑	❑

Auch hier zuerst die absoluten Häufigkeiten im Überblick:

		Trifft nicht zu (1)	Trifft wenig zu (2)	Trifft etwas zu (3)	Trifft ziemlich zu (4)	Trifft völlig zu (5)
A –	Auch wenn ich auf Widerstände treffe, gelingt es mir meistens, meine Ziele zu verfolgen.	0	1	9	9	1
B –	Ich kann auch mit Unerwartetem gut zurechtkommen.	0	2	2	12	4
C –	Ich kann mich in schwierigen Situationen auf meine Fähigkeiten verlassen.	0	0	3	11	6
D –	Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.	0	3	4	9	4
E –	In unerwarteten Situationen weiß ich oft, wie ich mich verhalten soll.	0	0	10	7	3
F –	Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft gut meistern.	0	0	8	9	3
G –	Auch schwierige Aufgaben kann ich gut lösen.	0	0	7	10	3

Die Frage, wie die Aussagen ganz allgemein gewirkt hätten, führt zu einem Sammelsurium von Reaktionen: „zu persönlich" bis „bezieht sich nicht auf mich", „positiv" bis „negativ", „gut, einfach zu beantworten" bis „schon schwieriger zu beantworten". Zwei Personen kritisierten die Vielzahl der Aussagen als „immer das Gleiche" bzw. „man könnte auch die Hälfte weglassen".

Alle Angaben finden sich in der folgenden Tabelle:

TP	Antwort
1	Ziemlich persönlich
2	Ich fand jetzt, gerade dieses unerwartet, war für mich jetzt nicht eindeutig definiert und der Satz „was auch immer passiert ich werde schon klarkommen" der ist für mich nicht richtig greifbar.
3	Das trifft alles sehr auf mich zu
4	Alle irgendwie negativ besetzt, Widerstand, Schwierigkeiten, Unerwartetes
5	Es geht schon in Richtung Pessimismus – Optimismus. Es ist viel von Situationen die Rede und von ungewöhnlichen Situationen. Unalltägliche und unerwartete Schwierigkeiten, Problemlösungskompetenz könnte man vielleicht als Überschrift nehmen oder das Selbstvertrauen, das Vertrauen in die eigene Problemlösungskompetenz.
6	Positiv, zum Beispiel wenn Probleme auftauchen, kann ich die oftmals aus eigener Kraft lösen, kommt natürlich drauf an was für ein Problem das ist.
7	Also ich habe mir gedacht, man könnte auch die Hälfte weglassen.
8	Es waren alles Aussagen die sich mit Problemen befassen. Die nicht direkt auf das Verhalten von mir selbst sondern wie mit Problemen die auf mich zukommen wie ich die am besten bewerkstellige oder meistern kann. Sei es privater oder sei es beruflicher Natur.
9	Ob ich mit unerwarteten Problemen zu recht komme oder nicht. Wie ich da heran gehe oder heran gegangen bin
10	Ein bisschen schwierig Nicht die Frage selbst, sondern wie ich dazu komme
11	Sie sind situationsbezogen
12	Nachvollziehbar, keinerlei Probleme.
13	Gut, einfach zu beantworten
14	Das ist alles das Gleiche, schwierige Situationen, Unerwartetes, Widerstände, Probleme, schwierige Aufgaben, nur immer anders formuliert
15	Ich werde immer verwirrter. Damit kann man einen Menschen beurteilen. Alles dient dazu zu fragen, was ist das für ein Mensch? Ist er ängstlich, temperamentvoll. Das kreist den Menschen immer mehr ein.
16	Die waren schon schwieriger zu beantworten
17	Ich kann den meisten zustimmen, mich damit identifizieren mit meiner Persönlichkeit
18	Sehr lebensnah
19	Sehr persönlich, war beschrieben wie im Leben
20	Ich habe mehr ans Geschäftliche gedacht, Arbeitssituation, weniger ans Private

Betrachten wir uns die Befunde zu den einzelnen Aussagen näher:

A – Auch wenn ich auf Widerstände treffe, gelingt es mir meistens, meine Ziele zu verfolgen.

Vierzehn der 20 Testpersonen hatten keine Schwierigkeiten, dieses Item zu bewerten, hielten seine Bewertung für „sehr leicht". Probleme entstehen, weil es beim Beantworten der Frage darauf ankäme, an welche Widerstände man beim Bewerten der Aussage denke: „Es kommt auf die Widerstände an, in welchen Bereichen die auftreten. ... Wenn ich jetzt hergehe und sag, mir gelingt es immer, meine Ziele zu verfolgen, dann wäre ich ja ein Supermann" (TP 08). Oder: „Das kommt immer auf den Widerstand drauf an und was mein Ziel ist vor allen Dingen... Das ist zu allgemein, da muss man

schon ein paar Beispiele heranzitieren" (TP 06). Oder: „Weil bei Widerständen es immer andere Nuancen geben kann, das können geringe Widerstände sein oder große, von daher schwer einzuordnen" (TP 17).

B – Ich kann auch mit Unerwartetem gut zurechtkommen

Eine Testperson bemerkte spontan, dass der Begriff „Unerwartetes" durchaus unterschiedlich interpretiert werden könnte: „Also wenn ich unerwartet Besuch bekomme und jemand unerwartet stirbt, das sind ganz unterschiedliche Gewichtungen", und deshalb müsse man schon sagen, was man mit „unerwartet" meine (TP 02).

Ansonsten haben fünfzehn der 20 Testpersonen keine Schwierigkeiten, dieses Item zu bewerten, hielten seine Bewertung für „sehr leicht". Probleme entstehen bei zwei Testpersonen durch den Begriff „Unerwartetes", der sehr unterschiedliche Assoziationen bewirken könne.

C – Ich kann mich in schwierigen Situationen auf meine Fähigkeiten verlassen.

Siebzehn der 20 Testpersonen hatten keine Schwierigkeiten, dieses Item zu bewerten, hielten seine Bewertung für „sehr leicht". Nur zwei Personen tun sich schwer mit dem Begriff „schwierige Situationen": „Weil da ist die Frage wieder ist, was sind schwierige Situationen, und meint man damit berufliche Situationen oder irgendwelche Schicksalsschläge oder etwas völlig unerwartetes, und welche Fähigkeiten sind gemeint, da kann man sich wieder alles und nichts drunter vorstellen? (TP 05).

D – Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen

Item D ist eines der problematischeren. So geben auch nur 12 Testpersonen an, bei der Bewertung keine Probleme gehabt zu haben. Testpersonen, für die die Bewertung des Items nicht sehr leicht gewesen ist, kritisieren fast ausnahmslos, dass die Aussage viel zu allgemein gehalten sei. Dies zeigen die Zitate in der folgenden Übersicht (Ausriss):

TP 02:	Mir hat die Frage nicht so gefallen, weil die klingt so egal was passiert, ja ja ich schaff das schon, das klingt für mich ein bisschen negativ. Ich werde schon klar kommen, da fühlt man sich nicht ernst genommen bei so was bzw. ich selbst fühle mich nicht ernst genommen, wenn ich zu mir selbst sage was immer auch passiert ich werde schon klarkommen
TP 05:	Ja was auch immer passiert ich werde schon klarkommen, man kann sich ja nicht alles vorstellen was passieren kann und dann die Frage danach beantworten. Gut man kann dann sagen, das ist einfach eine dumpfe Zuversicht, aber dann würde man doch dazu tendieren die Frage vorsichtig zu beantworten, man weiß ja nicht was alles passieren kann und ob man dann klarkommt. Ich denke es gibt keinen Menschen der mit allem klarkommt was passiert, ich denke das ist unmöglich.
TP 08:	Wenn ich das lese „was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen", der, der das von sich behauptet, muss ein sehr selbstsicherer Mensch sein. Und es gibt bestimmt wieder Situationen wo man nicht so schnell klar kommt mit und es gibt bestimmt auch wieder Situationen die man schneller meistern kann.
TP 12:	Das Wort immer ist zu absolut, bis heute bin ich mit allem klargekommen, aber ob das in der Zukunft so sein wird, weiß ich nicht. {Auf Rückfrage} Besser wäre: was auch passieren mag, ...". Das immer sollte raus.
TP 18:	Das ist viel zu allgemein, was ist damit gemeint?

E – In unerwarteten Situationen weiß ich oft, wie ich mich verhalten soll.

Keine besonderen Probleme. Vierzehn Testpersonen halten es für sehr leicht, diese Aussage zu bewerten. Drei Testpersonen stören sich daran, dass – ähnlich wie bei Aussage B – der Begriff „unerwartet" zu vielschichtig sein kann: „Weil auch hier sehr unterschiedliche Situationen da sind, die unterschiedlich zu bewerten wären" (TP 17).

Eine Person stört sich an der Verwendung des Wortes „oft", weil sie immer schnell reagiere und auf unerwartete Situationen eingehen könne; ihrem Vorschlag, deshalb „oft" ersatzlos zu streichen (TP 17), sollte allerdings nicht Folge geleistet werden.

F – Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft gut meistern.

Auch hier keine besonderen Probleme. Vierzehn Testpersonen halten es für sehr leicht, diese Aussage zu bewerten. Vier Testpersonen weisen darauf hin, dass auch hier wieder sehr allgemein formuliert wäre, und dass es sehr von dem jeweiligen Problem abhänge, ob man es meistern könne: „Weil es unterschiedliche Probleme gibt. Manche kann man selbst meistern, andere nicht" (TP 18)

TP 12 stört sich an dem Begriff „gut meistern": „Entweder ich kann das meistern, oder ich kann das nicht meistern. ‚Gut' braucht man da nicht".

G – Auch schwierige Aufgaben kann ich gut lösen.

Eine Testperson bemerkt spontan, dass es immer schwierige Aufgaben gebe, die man gut lösen könne und dann wieder solche „Aufgaben, da steht man da und sagt nein da komme ich nicht weiter, da brauche ich eben Hilfe" (TP 08). Ansonsten das unproblematischste der sieben Items. Nur eine Person gibt an, dass es nicht sehr leicht zu bewerten gewesen sei.

Befund zu den Items insgesamt:

Im Grunde genommen funktionieren die Items nicht schlecht. Probleme gibt es in erster Linie deshalb, weil die verwendeten Begriffe zum Teil doch sehr abstrakt sind und sehr unterschiedliche Assoziationen erlauben. Dies wird besonders deutlich bei Begriffen wie „Unerwartetes" oder „Probleme".

Neunzehn der zwanzig Testpersonen haben beim Beantworten der Frage an ihre eigene Situation gedacht, wie es von der Formulierung her intendiert war; nur TP 11 hat die Items im Sinne allgemeiner Probleme und Problemlösungen interpretiert. Von diesen neunzehn Testpersonen haben 10 an ihr Problemlöseverhalten in der Vergangenheit gedacht, eine an die Gegenwart und 4 an die Zukunft; weitere vier Testpersonen haben Vergangenheit und Zukunft bei der Bewertung der Items berücksichtigt.

Empfehlung zu den Items insgesamt:

Wenn es möglich ist, sollte man versuchen, die Formulierungen etwas zu konkretisieren. Item D dürfte nicht zu retten sein, so dass wir seine ersatzlose Streichung vorschlagen.

Bei Item A schlagen wir auf Anregung der Testleiter folgende Änderung vor: „...gelingt es mir doch oft, meine Ziele zu erreichen" anstelle von „...meistens, meine Ziele zu verfolgen".

Item B: „Ich kann auch mit Unerwartetem oft gut zurechtkommen".

Item C: „In vielen schwierigen Situationen ..." oder „Ich kann mich in so manchen schwierigen Situationen...".

Item E: „Wenn etwas unerwartet auf mich zukommt, weiß ich doch oft, wie ich mich verhalten soll".

Item F: „Die meisten Problem kann ich ...".

Item G: Belassen

13. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?

Int.: Liste 13 vorlegen

Int.: Bitte genannten Skalenwert eintragen: _____

Skalenwert	N
0	
1	
2	1
3	1
4	1
5	1
6	3
7	3
8	6
9	1
10	3

Befund:

Nachdem sich bei Frage 9 schon gezeigt hat, dass in unserer Stichprobe doch großer Optimismus herrscht, stellen wir bei Frage 13 fest, dass unsere Testpersonen auch hinsichtlich ihrer selbstberichteten Lebenszufriedenheit sehr positiv urteilen; 16 der 20 Testpersonen stufen sich oberhalb des mittleren Skalenpunkts ein.

An was denken die Testpersonen, wenn sie ihre allgemeine Lebenszufriedenheit einstufen sollen? Überwiegend sowohl an Beruf als auch an Privatleben (8 Nennungen bei Mehrfachzählung), an die finanzielle Situation (4 Nennungen), an die gesundheitliche Situation (2 Nennungen), nur an die berufliche Situation (3 Nennungen), aber auch an die allgemeine wirtschaftliche und politische Situation (2 Nennungen); und schließlich: „gar nichts, ich habe jetzt gerade mein momentanes Befinden irgendwie" (TP 02), „so wie es mir zur Zeit geht, mir geht's zur Zeit gut" (TP 03), „ich kann nicht klagen, mir geht's gut. Im Allgemeinen geht es mir sogar ausgezeichnet" (TP 09), „meine Lebensumstände ganz allgemein" (TP 14), und wenn dann auch noch „das Liebesleben stimmt" (TP 09)……

13 Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass die Frage „sehr leicht" zu beantworten gewesen wäre. Die Schwierigkeiten, die sich für die anderen 7 Testpersonen ergaben, resultieren fast ausnahmslos aus der Notwendigkeit, über die Frage nachdenken zu müssen: „weil man da nachdenken muss" (TP 06), „weil man kurz mal überlegen musste" (TP 07), „weil ich über Problematiken nachgedacht habe" (TP 11) usw; Fazit von TP 13: „Musste schon gut nachdenken, ob man mit seinem Leben zufrieden ist oder nicht. Die Frage ist leicht, aber man muss gute Antworten finden".

Bei der Auswahl des für sie passenden Skalenwerts setzen sich die Testpersonen erkenn bar mit der Frage ihrer eigenen Platzierung auseinander. Wir finden Aussagen wie „Weil ich mit meinem Leben zufrieden bin" (TP 03, Skalenwert 10), „ganz und gar zufrieden bin ich nicht" (TP 11, Skalenwert 8), „weil ich sehr zufrieden bin, aber nicht vollkommen zufrieden" (TP 18, Skalenwert 9) – aber auch: „weil ich im Moment schon

sehr unzufrieden bin" (TP 16, Skalenwert 2). Und wir finden natürlich auch Testpersonen, die sich weniger an ihrer Situation, sondern stärker an der Skala selbst orientieren: „Das ist so die Mitte" (TP 4, Skalenwert 6), „weil er genau in der Mitte ist" (TP 07, Skalenwert 5), „weil der in der Mitte ist" (TP 15, Skalenwert 4) oder „ganz zufrieden wäre übertrieben, so ein Mittelmaß halt" (TP 20, Skalenwert 7).

Die Treffsicherheit, mit der die Skalenwerte vergeben werden, ist nicht sonderlich hoch. Neun der Testpersonen gaben auf Nachfrage an, dass sie auch einen Wert hätten wählen können, der einen Skalenpunkt niedriger war als der gewählte, 7 TP hätten einen um 1 erhöhten Skalenwert wählen können (bei drei Testpersonen war das nicht möglich gewesen, weil sie den Wert 10 vergeben hatten). Fünf Testpersonen hätten sowohl einen Skalenpunkt tiefer als auch einen Skalenpunkt höher gehen können.

Empfehlung:

Frage belassen, aber – wie schon bei den Fragen 5 bis 8 – über die Breite der Skala nachdenken.

Angaben zur Person:

TP	Berufliche Tätigkeit der Testpersonen
1	Betreuung einer älteren Frau, ansonsten Hausfrau
2	Studentin, ich habe davor 13/14 Jahre als Krankenschwester gearbeitet.
3	Modellschlosser, zur Zeit arbeitslos
4	Außendienst bei Firma, die Berufskleidung verkauft/vermietet
5	Zweitstudent, Zweitstudium Mathematik und dann habe ich noch drei Jobs, das sind aber Nebenjobs. 1. Nachhilfelehrer für Mathe und Englisch, 2. Pauschalist in einer Lokalredaktion und 3. Assistent im Architekturbüro vom Vater.
6	Hausmeister
7	Wirtschaftsassistent, Sekretär mit Schwerpunkt Fremdsprachen
8	Pensionär
9	Ich bin Ingenieur, war Betriebsleiter, Gruppenleiter in der Forschung und war Abteilungsleiter. Nun Rentner.
10	Hausfrau
11	Im Moment bin ich nicht berufstätig. Davor war ich 25 Jahre lang in der Versicherungsbranche tätig.
12	Geprüfter Versicherungsfachmann.
13	Ich bin Einzelhandelskaufmann, mache Ausbildung in einem Lebensmittelmarkt, muss alle Abteilungen durchlaufen, damit man sich überall auskennt.
14	Ich bin Projektmanager und verantwortlich für Projekt im In- und Ausland im Bereich Netzwerktechnik
15	Bürokauffrau. Im Moment mache ich Zeiterfassung für alle Teilnehmer, wann sie kommen, gehen, Urlaub, krank. Ich mache die Abrechnungen.
16	Gärtnerin, Fachrichtung Friedhof, pflege Gräber
17	Krankenschwester im Kinderkrankenhaus
18	Studentin
19	Beruf Gärtnerin, momentan arbeitslos
20	Kassiererin